

Vorliebe des Kuckuksweibchens, sein Ei einer bestimmten Vogelart anzuvertrauen.

Von F. A. Link.

Dem Forscher, der dem Fortpflanzungsgeschäfte des Kuckuks fortgesetzte Aufmerksamkeit zuwendete, besonders aber jenem, welcher sich mit dem Auffuchen von Kuckukseiern Jahre hindurch gründlich beschäftigte, muß es wohl aufgefallen sein, daß sich für bestimmte Vertlichkeiten eine eigentümliche Vorliebe unseres Vogels, sein Ei einer bestimmten Vogelart unterzuschieben, nicht verkennen läßt. Hat man aber Gelegenheit, diese Eigentümlichkeit an weit voneinander entfernten Vertlichkeiten zu prüfen und zu vergleichen, so findet man, daß mit dem Wechsel der Vertlichkeit meist auch ein Wechsel der bevorzugten Vogelart verbunden ist.

Diese so auffallende Thatsache, welche früher öfter auf Widerspruch stieß, ja heute noch manchmal beanstandet wird, findet nun doch wohl von den meisten Ornithologen gebührende Anerkennung.

Oft werden von den vom Kuckuk überhaupt bevorzugten Brutvögeln diejenigen Arten besonders häufig mit seinem Ei beglückt, welche an den betreffenden Orten am zahlreichsten vorkommen. Aber nicht immer und nicht überall ist dieses der Fall, sondern an vielen Orten werden wieder solche Arten als Ammen des Kuckuks auswählt, welche dorten eben nicht zu den häufigsten zählen.

Zum Beweise der angeführten Thatsachen mögen einige Beispiele dienen.

So wird an vielen Lokalitäten die Heckenbraunelle (*Accentor modularis*) vom Kuckuk zur Aufzucht seiner Nachkommenschaft mit Vorliebe auswählt, wohl wegen ihrer großen Häufigkeit, wie z. B. in Gebirgsgegenden, auch in manchen Strichen Westphalens, in Holstein und ganz besonders in Britannien.

In Gegenden, in welchen sich große Rohrteiche befinden, werden wohl die Rohrfänger mehr als andere Sänger durch die Zudringlichkeit des Kuckuks belästigt werden, weil der Kuckuk bekanntermaßen seine Eier äußerst gern den Nestern derselben anvertraut. Dieses findet nun auch seine volle Bestätigung durch folgende Angabe des Herrn Mehrkorn zu Riddagshausen, eines erfahrenen Kenners des Kuckuks, welcher unter anderem (siehe Ornithol. Centralbl. III. Jahrg. 1878) sagt: „Den Schilffänger, der in großen Mengen an den hiesigen Teichen vorkommt, wählt der Kuckuk mit besonderer Vorliebe, außer dem kleinen Rohrfänger, zur Erziehung seiner Nachkommenschaft. Ich kann wohl sagen, daß $\frac{1}{3}$ aller von mir gefundenen Phragmitis-Nester mit einem Kuckuksei belegt waren.“

In ähnlicher Weise berichtet auch Herr Lieutenant v. Preen (*Naumannia* Bd. 1877, S. 15), indem derselbe mitteilt, daß er im Sommer 1876 an der Elbe vier Nester von *Cal. arundinacea* mit je einem Kuckuksei gefunden habe, und daß

die dort sammelnden Knaben versicherten, noch nie ein Nest von *arundinacea* ohne Kuckuksei gefunden zu haben.

Wie ganz anders aber gestaltet sich das Verhalten des Kuckuks gegen den Rohrfänger in der Gegend meines jetzigen Aufenthalts! Durch langjährige Erfahrung ist mir bekannt, daß fast in ganz Unterfranken, sowie in einem Teile des angrenzenden Oberfrankens, die vom Kuckuk zur Aufzucht seiner Nachkommenschaft mit Vorliebe erwählten Nesteigentümer das Rotkehlchen (*Dandalus rubecula*) und die weiße Bachstelze (*Motacilla alba*) sind. Nur in seltenen Fällen findet eine Ausnahme von dieser Regel statt, ohne daß genannte zwei Vogelarten allenthalben bei uns besonders häufig sind.

Nun liegt, an zwei Stunden von meinem jetzigen Wohnorte entfernt, ein großer Karpfenteich zwischen zwei bewaldeten Höhen in einem Thale, dessen Uferrand ringsum üppig mit Schilfrohr bewachsen ist. Auf der einen Seite des Teiches reicht das schilfbewachsene Ufer bis an den Fuß des Laubwaldes. Am Uferrande stehen einige mächtige Eichen, welche ihre Wurzeln im Teiche baden, während sie ihre starken knorrigen Aeste hoch über das Uferschilf hinweg weit über den Teich hineinrecken. Der Kuckuk findet sich hier ebenso häufig, als anderswo im Gebiete, bäumt häufig auf genannte Eichen und das Männchen läßt von denselben herab oft fleißig seinen Ruf erschallen, in welchen manchmal ein Weibchen kichernd einstimmt. Rohrfänger (*Cal. arundinacea*) nisten zahlreich im Uferschilf, und kann ihr unruhiges geschäftiges Treiben dem scharfen, geübten Auge des Kuckuks gewiß nicht entgehen.

Mit einem Worte, es findet sich hier ein wahres Eldorado für nestbedürftige Kuckuksweibchen; es bietet sich für solche reichliche und bequeme Gelegenheit, ihre Eier ebenso bequem als sicher unterzubringen. Aber trotz dieser so äußerst günstigen Verhältnisse konnte es mir und meinen Freunden in einem Zeitraum von mindestens 12 Jahren nicht gelingen, trotz alljährlicher fleißiger Suche, auch nur ein einziges Ei des Kuckuks oder ein Junges desselben in den vielen Nestern der Rohrfänger zu entdecken. Hier ebenso, wie an anderen Orten unserer Gegend wird Rotkehlchen und weiße Bachstelze in erster Linie mit dem Ei des Kuckuks bedacht und nur in Not- oder Ausnahmefällen andere Sänger, mit Ausnahme der sonst so bevorzugten Rohrfänger.

Herr Adolf Walter in Cassel hat ebenfalls vielfach Gelegenheit gefunden, zu beobachten, daß unser Kuckuk an bestimmten Vertlichkeiten bestimmte Vogelarten als bevorzugte Ziehelttern für seine Nachkommenschaft wählt.

Nach schriftlicher Mitteilung fand Walter in einer zwischen zwei Seen liegenden Niederung auf einem Raume von ungefähr hundert Schritten im Quadrat, neun Kuckukseier und zwei junge Kuckuke in Zaunkönigsnestern und bemerkt dabei: „Es waren nicht nur sämtliche Zaunkönigsnester vom Kuckuk belegt, sondern es hatten sogar, da die sieben vorhandenen Zaunkönigsnester für elf Kuckuksweibchen

nicht ausreichten und durchaus keines der Weibchen in ein Grasmückenest legen wollte, in vier Fällen zwei Kuckuksweibchen gemeinschaftlich ein und dasselbe Nest benutzt."

Sa, Walter fand sogar einmal in einem Jahre fünf Kuckukseier in fünf Schlafnestern des Zaunkönigs, die alle, wie es sich denken läßt, verloren waren. Zu dieser Angabe bemerkt Walter, was ganz besonders hervorgehoben werden muß: „Es wird auffallend erscheinen, daß der Kuckuk so oft hier die Zaunkönigsnester zu Brutstätten wählt und man wird vermuten, daß andere Nester nicht vorhanden waren; dem ist aber nicht so: Eine Menge Nester von Grasmücken, besonders der schwarzköpfigen (*S. atricapilla*), der Gartengrasmücke (*S. hortensis*), der Dorngrasmücke (*S. cinerea*) und des Müllerkens (*S. garrula*) fanden sich hier vor."

An Orten, an welchen Walter früher die Beobachtung gemacht hatte, daß der Kuckuk dorten fast ausschließlich in Zaunkönigsnester legte, trat mit der Zeit eine Aenderung seines bisherigen Verhaltens ein, und der Kuckuk war zu dieser Aenderung gezwungen, weil die Nester, welche er bisher ausschließlich zur Brutstätte benutzte, nicht oder nur in unzulänglicher Weise vorhanden waren. Die Kuckuksweibchen, welche ihre Eier doch unterbringen mußten, wählten aber nun solche Nester, welche mit den Zaunkönigsnestern die meiste Ähnlichkeit hatten. Dies waren die zahlreich vorhandenen Nester von *Ph. rufa*, die der Kuckuk aber früher, solange Zaunkönigsnester in genügender Anzahl vorhanden waren, verschmäht hatte.

Die reichen Erfahrungen, welche Walter in Bezug auf diese eigentümliche Vorliebe des Kuckuks machte, lassen diesen zu dem Schlusse gelangen, daß der Kuckuk seine Hartnäckigkeit hierin so weit treibe, daß er seinen Aufenthalt sogar nach dem der von ihm bevorzugten Vögel richte, d. h. wenn er Waldbvogel bevorzuge, ebenfalls mehr Waldbvogel werde, wie z. B. bei Reiersdorf und Gülzow, wenn er aber Rohrsängern den Vorzug gebe, dann auch mehr Feldvogel werde, wie z. B. an der Elbe.

A. Brehm spricht sich in seinem „Tierleben“ (Vögel Bd. I, S. 211) in einer ähnlichen Weise aus, indem er sagt: „Wer den Kuckuk kennt, wird nicht behaupten, daß er ein Charaktervogel des Erlentaldes sei, oder überhaupt zur Erle eine besondere Vorliebe zeige; wer aber den Spreewald besucht, in welchem die Erle fast ausschließlich den Bestand bildet, wird anfänglich erstaunt sein über die außerordentlich bedeutende Anzahl von Kuckuken und erst dann die Erklärung für das massenhafte Vorkommen desselben finden, wenn er erfahren hat, daß hier Grasmücken, Pieper, Schaf- und Bachstelzen ohne Zahl ihm die größte Leichtigkeit gewähren, seine Eier unterzubringen.“

Bei der großen Menge verschiedener Brutvögelarten ist hier natürlich jedem einzelnen Kuckuksweibchen die Gelegenheit geboten, sein Ei der von ihm bevorzugten Vogelart unterzuschleichen. Durch Walters Mitteilung wurde mir auch bekannt, daß in der Umgebung von Cassel bevorzugter Brutvogel des Kuckuks das Rot-

kehlichen sei, wie dieses auch an sehr vielen andern Orten Deutschlands der Fall ist. Walters Angabe findet nun eine glänzende Bestätigung durch die Beobachtung des Herrn Dchs in Welheiden bei Cassel, eines sehr eifrigen und erfahrenen Sammlers und Forschers. Genannter Herr teilt im IX. Jahresbericht 1884 des Ausschusses für Beobachtungsstat. d. Vögel Deutschlands S. 201 mit, daß von etwa 60 Kuckukseiern, die er bis jetzt dorten fand, 55 in Kotkehlichenestern lagen.

Der bekannte Ornithologe Herr Pfarrer Blasius Hanf in Mariahof bei Neumarkt in Oberösterreich teilt in seiner wertvollen Arbeit „Die Vögel des Furtteichs und seiner Umgebung“ (Separatabdruck aus den Mitteil. d. naturw. Vereins für Steiermark, 1882) S. 95 mit, daß in seiner Umgebung *Sylv. tithys* Lath. ganz besonders bevorzugter Brutvogel des Kuckuks sei, so zwar, daß der Volksglaube bestehe, der „Brandvogel“ (*Sylv. tithys*) lege selbst das Kuckuksei. Dieser äußerst erfahrene Autor bemerkt ferner, daß er noch niemals ein Ei des Kuckuks oder einen jungen Kuckuk in dem Neste der grauen Grazmücke (*Sylv. cinerea*) dorten haben finden können, welche doch der Kuckuk in den nördlichen Lagen gerne zur Pflegemutter wähle, ungeachtet diese *Sylvia* einer der häufigsten Brutvögel seiner Umgebung sei und unser Autor, wie er sagt, vielfach Gelegenheit hatte, deren Nester zu untersuchen. Diese Beobachtungen bestimmten nun auch Herrn Pfarrer Hanf zu der, (wie er in seiner Bescheidenheit sagt), unmaßgeblichen Annahme, daß der Kuckuk in der Regel in bestimmten Lokalitäten bestimmten Vogelarten sein Ei unterziehe. Er meint mit Recht, es würde dem so menschenscheuen Vogel weniger Schwierigkeiten machen, sein Ei der grauen Grazmücke unterzuschieben, als dieses der Fall beim Hausrötling sei, welcher sein Nest meistens in von Menschen bewohnten Lokalitäten baue, und daher der Kuckuk genötigt sei, seine Furcht vor dem Menschen abzulegen, um sein Ei der ihm sympathischen Art unterzulegen.

Wenn man nun an einem bestimmten Orte das Ei des Kuckuks ganz besonders häufig in den Nestern der dort am zahlreichsten vorkommenden Ziehelternarten desselben findet, so glaubt man in der Regel, keinen Grund zu haben, sich darüber zu verwundern. Man wird sich da leicht zu der oft falschen Meinung verleiten lassen, daß der Kuckuk nur den sich hier bietenden Vorteil für seinen Zweck ausnütze.

Findet man aber, daß er dieses an einem andern Ort nicht thut, sondern dort mit einer gewissen, manchmal recht auffälligen Hartnäckigkeit und Ausdauer in das Nest einer Vogelart legt, die dort in der Minderzahl auftritt, so muß diese Wahrnehmung wohl auffallen, dieses aber um so mehr, wenn es sich bei solchen Beobachtungen herausstellt, daß, wie dies häufig geschieht, noch dazu eine weniger zuverlässige und weniger zweckdienliche Vogelart den Vorzug erhält.

Der denkende Forscher wird nach Gründen suchen, um für diese so auffallende Erscheinung eine befriedigende Erklärung zu finden.

Die meisten Ornithologen der Jetztzeit sind daher der Meinung, daß der Kuckuk mit Vorliebe in die Nester derjenigen Vogelart lege, von der er selbst erzogen ist.

Man kann sich dieser in der That höchst wahrscheinlichen Meinung um so leichter anschließen, als man gewiß keine bessere und natürlichere Erklärung dieser Frage erbringen kann. Es sprechen auch so viele, nicht leicht zu verwerfende Gründe für die große Wahrscheinlichkeit dieser Annahme.

Daß der junge Kuckuk bei seiner ersten Zurückkunft vom Wanderzuge zu seiner engeren Heimat zurückkehrt, ist um so gewisser anzunehmen, als dieses ja mit aller Sicherheit von anderen Zugvögeln, z. B. von dem Sturche, der Schwalbe und anderen, erwiesen ist. Man hat auch die bestimmte Wahrnehmung gemacht, daß männliche Kuckuke, welche sich durch einen auffallenden leicht erkennbaren Ruf auszeichneten, viele Jahre hindurch zum alten Reviere zurückkehrten.

Daß aber auch der weibliche Kuckuk zum alten Aufenthaltsort zurückkehrt, hat man an solchen Weibchen erfahren, welche mehrere Sommer hindurch ganz eigentümlich gefärbte und gezeichnete Eier oder solche, welche sich durch auffallende Form und Größe auszeichneten, an ein und derselben Vertlichkeit ablegten.

kehrt nun ein junges Kuckuksweibchen zu seiner Heimat zurück, so liegt in der Vermutung, daß dieses beim Ablegen seines ersten Eies zuerst und vor allem auf ein Nest der Art seiner Stiefmutter Rücksicht nehmen wird, gewiß nichts Unnatürliches oder Weithergesuchtes. Der junge Kuckuk wird sich das Bild seiner Adoptiveltern, welche ihn mit treuer Liebe und Sorgfalt aufzogen und noch lange Zeit, nachdem er das Nest verlassen, führten und mit Futter versahen, im Laufe dieser Zeit gewiß so tief eingeprägt haben, daß er sie nach Größe, Form und Färbung, nach ihrem Benehmen und ihrer Gewohnheit kennen und von andern Vögeln unterscheiden lernte. Der stets hungrige junge Kuckuk wird aber auch seine sorgsamten und treuen Pflegeeltern, die ihn bei seiner Auffütterung so fleißig mit Futter versahen, bei seinem ohnehin egoistischen Naturell lieb gewonnen haben. Es wird sich im Laufe der Zeit gewiß zwischen ihm und seinen Pflegern ein ähnliches Verhältnis herausgebildet haben, wie ein solches auch bei normaler Aufzucht zwischen alten und jungen Vögeln ein und derselben Art besteht. Aber auch ganz besonders die Sprache der Pflegeeltern, als Lock-, Schrecktöne und Gesang derselben, werden dem jungen Kuckuk während seiner Erziehung so bekannt und verständlich geworden sein, daß er sich auch später noch davon angezogen fühlen, und daß durch dieselbe seine Aufmerksamkeit zuerst und vor allem auf die Vögel der Art seiner Adoptiveltern gelenkt wird.

Wie aus dem Angeführten ersichtlich, bestehen so viele und so einleuchtende Gründe dafür, daß man wohl annehmen darf, daß ein junges Kuckuksweibchen beim Ablegen seines ersten Eies im Falle der Möglichkeit dieses in das Nest eines solchen Vogels legen wird, von dem es selbst erzogen wurde.

Aber auch seine folgenden Eier wird es in solche Nester unterzubringen suchen, und mit der Zeit wird für ihn eine Gewohnheit daraus entstehen. Eine solche Gewohnheit aber kann nicht verfehlen, sich im Laufe der Zeit auf seine weibliche Nachkommenschaft zu übertragen, sie wird erblich werden. Ein mit dieser ererbten Anlage ausgestatteter junger Auckuk aber wird um so gewisser ein Nest der Art, von der er aufgezogen, beim Ablegen seines Eies allen andern Nestern vorziehen.

Materialien zum Kapitel „Sonderbare Brutstätten.“

Von Paul Leverkühn.

I.

Allgemeines.

Wie es zu alten Zeiten schon sehr beliebt war, in Naturalien-Kabinetten und in Kuriositäten-Kammern Ausschreitungen der Natur, Mißgeburten, Anomalien, kurz pathologische Objekte, welche durch Form und Farbe dem Laien auffielen, mit besonderem Fleiße zu sammeln, ferner zu beschreiben und abzubilden, wofür die alte Literatur der Thesauren und Raritäten-Sammlungen ein bereites Zeugniß ablegt, so wurde in naturhistorischen Zeitschriften, belletristischen Monatsblättern und endlich auch in der Tagespresse mit Vorliebe seit langen Jahren denjenigen Naturerscheinungen größte Aufmerksamkeit zugewendet, welche außer dem Bereich des Gewohnten und Regelmäßigen standen. Daher das Interesse für die noch jetzt alljährlich zur sauren Gurkenzeit auftretenden Seeschlangen, für die geschwänzten Menschen, die Riesen und Zwerge, ferner für Beobachtungen in der Natur, welche Ben Alkiba's Satz umzustößen stets von neuem benutzt werden. Wenn man nun längst angefangen hat, die Difformitäten und Aberrationen unter den Naturkörpern einem wissenschaftlichen Studium zu unterwerfen, wie zum Beispiel die Erscheinung des Albinismus eine ganze Literatur hervorgerufen und zu eingehenden Untersuchungen Anlaß gegeben hat: so wird es gewiß auch an der Zeit sein, die Phänomenal-Anomalien — wie wir im Gegensatz zu den Real-Anomalien die Abweichungen von den herkömmlichen Regeln in der Biologie der Thiere nennen wollen — einer klassificirenden, systematischen und andererseits motivirenden, originären Untersuchung zu unterstellen. Dahin gehört das Kapitel der „seltsamen Nistplätze“, über welche an weit zerstreuten Orten ein sehr ausgedehntes Material gewissermaßen verschleudert ist, welches aber kaum je bisher eine einheitliche Bearbeitung gefunden hat, da jeder Beobachter oder Referent sich damit begnügte, seinen Fall als solchen zu publizieren, ohne auf bisher Bekanntes oder anderswo Mitgetheiltes Rücksicht zu nehmen.

Wenn wir auf die bunt zusammengewürfelte Casuistik einen Blick werfen, welche wir im folgenden als Torso mitteilen, da die Zeit zur Ausarbeitung einer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Link J.A.

Artikel/Article: [Vorliebe des Kuckuksweibchens, sein Ei einer bestimmten Vogelart anzuvertrauen. 90-95](#)